

L03338 Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1902

HOTEL DU CYGNE  
MONTREUX  
28. XII. 02

5 Liebster leider konnte ich Sie vor meiner Abreise nicht mehr sprechen. Nun habe ich Ihnen inzwischen noch mehr zu sagen als früher.

Bin hier bei Erzh. Leopold und fahre jetzt nach Genf um den Nachmittag mit seiner Schwester zu verbringen

10 Reise morgen nach Wien zurück, wo ich <sup>^Montag</sup>Dienstag<sup>v</sup> ,früh eintreffe. Vielleicht rufen Sie mich V. Mittg an, oder ich komme so zwischen 4 & 5 zu Ihnen, da es ja aus dem Cafébesuch von mir nichts wird. »Das Leben ist eine Rutschbahn« könnte der Leop. jetzt auch sagen. Er thut mir furchtbar leid. Hier ist's übrigens bald Frühling.

Herzlichst Ihr

Salten

15 Wenn Hofmannsthal noch nicht gelesen hat, bitte ich ihn auf mich zu warten. Schreibe ihm das aber.

„Sollte S. Fischer in Wien sein, bitte ihm meine Abwesenheit entschuldigen. habe ihn eingeladen und mußte abreisen. Mittheilen konnte ich ihm nichts davon, weil ich ihn auf dem Weg nach Wien glaubte und eine „Wiener Adrefse 20 von ihm nicht hatte.

F. S

↗ Versand durch Felix Salten am 28. 12. 1902 in Montreux  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [29. 12. 1902 – 2. 1. 1903?] in Wien

↙ CUL, Schnitzler, B 89, A 2.  
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 903 Zeichen (Schwan im Prägedruck)  
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »163«

6 Erzb. Leopold ] Leopold Ferdinand von Österreich-Toskana war mit seiner Haushälterin und zukünftigen Ehefrau, der ehemaligen Sexarbeiterin Wilhelmine Adamović, in die Schweiz geflohen und aus dem Kaiserhaus ausgetreten, um fortan als einfacher Bürger unter dem Namen Leopold Wölfling leben zu können. Zugleich hatte seine Schwester, die verheiratete Luise von Sachsen ihren Ehepartner verlassen, um mit dem Sprachlehrer André Giron ebenfalls in die Schweiz zu fliehen. In seinen *Erinnerungen* schrieb Salten: »Zu Weihnachten 1902 ging durch all europäischen Zeitungen die Sensationsnachricht, Erzherzog Leopold Ferdinand und seine Schwester Kronprinzessin Luisa von Sachsen seien nach Genf durchgebrannt. Leopold telegraphierte mir, wenn ich Abschied nehmen wolle, wäre ich ihm willkommen. Ich fuhr sofort nach Genf. In Bern während der Zug hielt, wurde mir ein Telegramm gereicht, Leopold bat mich nach Montreux zu kommen. Mit meiner Redaktion vereinbarte ich einen Code und in Montreux erwartete mich Leopold auf dem Bahnhof. ›Was sagen sie zu dem Wirbel, den wir gemacht haben?‹ Die Zeitungen hatten gemeldet, Leopold sei mit seiner Geliebten Adamowitsch durchgebrannt, die Kronprinzessin, Leopolds Schwester mit ihrem Schatz Giron.« (*Wienbibliothek im Rathaus*, Nachlass Salten, ZPH 1681/1 1.1.1.9.1, [S. 11]) Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02907 nicht gefunden.

6-7 Nachmittag ... Schwester ] Diesen Besuch schildert Salten in seinen *Erinnerungen*.

<sup>9</sup> komme ... Ihnen] Zu einem Treffen kam es erst am 2.1.1903.

<sup>15–16</sup> Wenn ... aber.] am oberen Seitenrand, quer zum Text über die ersten beiden Seiten

<sup>15</sup> Hofmannsthal ... gelesen] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 6.1.1903.

<sup>17</sup> S. Fischer in Wien] Zumindest im *Tagebuch* Schnitzlers ist in diesen Tagen keine Anwesenheit Fischers in Wien erwähnt.

QUELLE: Felix Salten an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1902. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03338.html> (Stand 14. Februar 2026)